



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 1. Die Liebe zu Gott muß kein tugendsames Werck unterlassen/
wodurch sie Gott ein grösseres Gefallen leisten kan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

I. Capitel.

Die vollkommenen wirkende Liebe zu Gott
muß kein tugendsames Werck unterlas-
sen / wodurch sie Gott ein grösseres
Gefallen leisten kan.

I.

Feur und Liebe seyn gleich geartet / beyde seyn
gleich ohnersättlich / und sagen niemahl : Es
ist genug : das Feuer greiffet immer umb sich /
und die Liebe zu heldenmühtige Wercke / so viel
ihro möglich seynt; sie spricht je und allweg was
Rachel zu ihrem Jacob sprach *Genes. 30.* Kin-
der (das ist) heldenmühtige Werck her / oder es
ist mit mir aus : dan wo Liebe / da gibts auch
hohe fürtreffliche Wercke / oder wo diese nicht
seyn / da ist auch kein rechtschaffene Liebe nicht.
S. Greg. Hom. 25. in Evang. Feuer bricht Stahl
und Eisen / die Liebe gehet gegen halbe Unmög-
lichkeiten beherzet an / und wie das Feuer von
beygegossenem Wasser / also wird sie von einfal-
lenden Beschwernissen nur lebhafter und mun-
terer ; wie der *S. August. 1. de bono viduit. c.*
22. schreibt / wie das Jagen / Fischen und Vögel-
fangen / so ist verliebter Herzen Arbeit süß und
angenehm. Man hat den Nogenschein dessen an
die Liebhaber der freyen Künste : diese ligen ja
Tag und Nacht dem Studiren ob / verdistilliren
dabey die beste Lebens-Geister / und werden des
U 2 doch

4 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott.
Doch niemahl satt und überdrüssig / weil die Lieb
zu wissen ihnen die stille Einsamkeit / das stäte
Arbeiten zu versüssen weiß / und die schlafflose
Nachten zu verkürzen. Man siehet es an den
Kauff- und Handels Leuthen / welche aus Lieb
Zeitlichen Gewinns / die Seegel durch tausend
Angemach / Mühe und Gefahren von einer in
die andere Welt fliegen lassen. Man merckts
den Kriegsleuten an / bey welchen die Liebe zu
einem eitelen Ruhm schafftet / daß sie unter dem
blauen Himmel / beyin Schlagen und Beläge-
ren unzähliches Angemach und Gefahren mit
Freuden verschmerzen : mehr andere zu ge-
schweigen / die einer schönen Rachel zu Lieb
Haab / Guht und Ehr verschmelzen / Gesund-
heit Leib und Leben auff die Spitze setzen. So
wahr istß was der H. Augustinus *serm. 9. in*
Evang. Matth. schreibt : Was hart / raw
und entsezlich ist / das machet die Liebe
leicht / ja sie machet schier nichts aus al-
lem dem.

II. Wan aber einige Lieb in der Welt so ge-
artet / so istß gewiß die Liebe zu Gott ; als wel-
che auff die wesentliche unendliche Schönheit
und Güte Gottes gehet und zieleet ; und daher
istß nicht zu sagen / wie beherzt sie heldenmühtige
schwäre Ding angehe / wie unerschrocken und
freudig sie unter allem Creuz und Leyden beste-
he und ausharre. *Cum leonibus ludens quasi*
cum

Das I. Capitel.

cum agnis. *Eccles.* 47. Wie sie mit den wilden Löwen nicht anders spiele / als wären milde Lämmer. Es beglauben diß die Heilige der H. Kirchen / gegen deren himmlische Liebsflammen alle irrdische Lieb kaltes Eis ist : welche allen irrdischen Anmühtungen gänglich abgestorben / und die grausamste Torment freudigst ausgestanden haben / wan sie hiedurch Gott ein Gefallen leisten / und seine Ehr vermehren konten. Ein H. Andreas umbfängt und herket ja das Creuz / daran er sterben solte / so sehnlich / als hätte er seine geliebste Braut in den Armen ; was eine wunderfelsehame Begebenheit ! Ein H. Ignatius von Antiochia verlangt nichts mehr / als daß die ausgehungerte Löwen ihn zermahlen / Feur / Creuz und Zergliederung über ihn fallen möchten / was ein unerschrockener Muht ! Die Gebrüder Marcus und Marcellianus bezeugen wehrender entseßlichen Marter / sie haben nie mit solchem Vergnügen / noch so niedlich gespeiset / als sie diese Pein und Torment umb der Liebe Jesu willen an und auffnehmen ; was Herz ist dieses ! Der Apostel Paulus ist überflüssigen Trosts und Freudenvoll in allem seinen Leyden. Ein H. Xaverius, da ihm die Creuze Hagelweiß über den Hals fielen / verlangt ihrer mehr und mehr. Die H. Theresia begehret von Gott zu lenden oder zu sterben. Was Herzhafftigkeit ! Musterblicher Gott ! was hat diese schwache irdene Ge-

6 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
faß so gestärcket / und ihnen so heldenmühtige
Gedancken eingeflößet? Du hast's gethan / O
himmlisches Feuer der Liebe / und hast mithin
erwiesen / wie unerschrocken jene Seelen zu hel-
denmühtige Werck greiffen / die von dir entzünd-
et und angeflammet seyn. Diese Heilige Got-
tes aber thaten mit aller dieser zu Gott tragen-
der Liebe noch ihnen selbst nicht genug / weil sie
wusten was Gott / und wie weit mehreres Gott
von ihnen verdiane. Zur Beschämung vieler aus
uns / welche vermeinen viel gethan zu haben / und
inder Liebe Gottes hochgestiegen zu seyn / wan sie
ungefähr im Gebet eine süsse Gemühtsregung
zu Gott empfinden / und gedencken indes nicht /
was die Heilige Gregorius, Augustinus und
Bernardus mit dem Apostel Jacobus lehren /
daß wie der Glaub / also die Lieb ohne die Werck
nur ein todte Lieb und ein gemahltes Feuer seye /
das nicht brennet. Nein: man muß seinen ge-
liebten Gott nicht allein dem Herzen durch süsse
Anmühtungen / sondern auch den Armen durch
heldenmühtige Wercke einpregen / und nach dem
Beyspiel des Königlichen Propheten Herz und
Hände / das ist nach Auslegung Gregorii l. 18
mor. c. 5. die Gemühtsregungen und Begierden
mit den Wercken bekräftigen / und zu Gott rich-
ten. Weil wir uns dan im zweyten Theil mit
Moyses auff dem Berg Sinai in süßer Unter-
redung mit Gott auffgehalten / so wil es nun-
mehr

mehro Zeit seyn / daß wir mit ihm vom Berg steigen / und mit den Tafelen des Gesetz in der Hand zu gute Werck greiffen.

III. Weil aber diß eine weit aussehende Sache ist / dan unter dem Wort : gute Wercke : viel schwere / und unserer Schwachheit schier überlegene begriffen werden / als wil es vonnöhten seyn / daß wir uns mit einer gemeinen Liebe zu Gott nicht beschlagen lassen / sonderen uns umb eine solche Liebe bewerben / die starck wie der Todt / und allen eintrugenden Fluß. und Gewässern natürlicher Neigungen und vorkommenden Beschwernüssen vollkommen gewachsen / einfolglich über alle irdische Lieb herrsche / und den Meister spiele ; dan wo man sein irdisches Vergnügen / seine Ehr / seine Gemächlichkeit / oder sonst was Zeitliches mehr liebet als Gott / wie kan die Liebe zu Gott solchen fals bey uns ausbringen / daß wir umb Gottes Ehr zu befördern / oder ihm ein Gefallen zu leisten uns solcher Ding zumahl verzeihen ? Drum / wan schon mancher weiß / daß das Almosen geben / seinen äufferlichen Sinnen ein Gebiß einlegen / seinen Feinden verzeihen / Gottgefällige ja von Gott gebottene Wercke seyn ; ist er doch dahin nicht zu vermögen / weil die Liebe seiner Ehr / seines Vergnügens / seines Gelds bey ihm lebhafter und stärker ist als die Liebe zu Gott : da hingegen jene / die Gott vollkommen lieben /

8 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
durch alle vorkommende Beschwerne tapffer
durchsetzen/und allen Gegenstand mühtig durch-
brechen/wan sich die Gelegenheit äussert solche
heldenmühtige Werke zu üben. Über dehmet/
wie wirs möglich seyn/ daß wir den Tag hin-
umb im wirklichen angedencken der Gegenwart
Gottes stets beharren/nur von Gott reden/nach
nichts mehr/ als nach der glückseligen Anschau-
ung Gottes sehnen und Verlangen/uns über
kein Ding/ als nur die Beleydigung Gottes be-
trüben/nichts anders verlangen/als nur Gott
mehr und mehr zu gefallen/nichts anderstes wöl-
len/ als was Gott wil und verordnet/ und jene
süsse Anmühtungen üben/ von welchen im zwey-
ten Theil gehandelt worden/wan die Seel sich
noch von der Liebe zu den Geschöpfen meisteren
und beherrschen läst. Sieht man doch wie schwer
es den Weltkinderen falle/sich eine kleine Weil
in Gott versammeln/ wie weit mehr ihnen die
Zähne nach dem Irdischen als Göttlichen wäs-
sern/ wie weit empfindlicher ihre eigene als
Gottes Beleydigung bey ihnen eingehe/ wie weit
heftiger sie sich ab Vermehrung ihrer eigenen
als Göttlicher Ehr erfreuen/ und wie weit sie
entfernet seyn von gänzlichlicher Ergobung ihres in
den Göttlichen Willen; warum daß? weil
die Liebe des Irdischen bey ihnen grösser als
die Liebe zu Gott.

IV. Ja es ist eine Unmöglichkeit daß man
die

Das I. Capitel.

9

die benennete Werck und Anmühtungen der Liebe vollkommen übe/ wo man nicht die Liebe seiner eigenen Gemächlichkeit / seines Eigennuzes / seiner Ehr / und alles Irdischen zumahl des Lands verweist / und der Liebe zu Gott allein das ganze Herz einraumet; massen die Seele wiedrigen falls/ wan sie aus Antrieb der Liebe zu werck greiffen wil / allzeit mit ihnen zu rauffen hat/ welches die Vollkommenheit der Liebswercken guten theils hintertreibt / und die Seele in die Länge nicht aushalten mag / weil es Gewalt brauchet: woaus entsteht/ daß sie/ oder die Triebe Göttlicher Liebe zuweilen nicht folge / oder durch irdische Lieb verleitet die Wercke der Liebe zu Gott unterlasse / oder selbige schlauderig und unvollkommen ausführe; ja wohl auch wieder das Einrahten göttlicher Liebe was Böses verwircke. Weil dan mein Absehen ist / in diesem dritten Theil die Seele zu einer Männlichen Liebe anzuführen / die wir biß hiehin / als noch ein Kind in der Liebs-Schule mit schlechterhafften süßen Anmühtungen gespeiset; als sage ich unverholen aus L. Leser / du mußt allen natürlichen Liebeneigungen vollkommen absterben / auff daß du geschickt seyeß alle heldenmühtige Wirklichkeiten göttlicher Liebe in möglichster Vollkommenheit auszuüben / ohne das Wenigste zu unterlassen / was Gott gefälliger ist: widrigen falls verdienet deine Lieb den Namen

10 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
einer wahren Liebe nicht / sie hält die Prob nicht /
und wird auch die edele Liebsfrüchten niemahl
gebehren. Wer dan gesinnet ist Gott gebührend
zu lieben / der muß ihm lassen gesagt seyn was
der H. Hieronymus zu den Paulinus schreibt:
Epist. ad Paulin. Ich wil nichts mittelmaß-
siges in dir / sonderen alles was auff das
höchste vollkommen ist. Und soltu dich
drumb bestreben / daß du Gott über alles / und
nichts anderes liebest als Gott / oder umb Got-
tes willen. Kombstu so weit / so wirds dir leicht
fallen dich vertraulich mit Gott zu unterreden /
seiner Gegenwart dich stäts zu erinnern / von
keinem als nur von ihme wissen zu reden / keines
anderen als allein seiner zu geducken / ab ihm
allein dich wissen zu erfreuen / und nichts an-
ders zu wöllen / als nur was Gott wil. Wirst
also die edle Liebsfrüchten reichlich einschneiden.

V. Ich gestehe zwar mit dem H. Bernardus
und Leo, daß diese Vollkommenheit den Kräfte-
ten unserer verderbten Natur überlegen sey / als
lang wir noch auff Erden wandelen ; massen
von keinen Reizungen bewegt / und von
keinen Begierden angefochten werden / ist
nicht dieses zeitlichen Lebens. *S. Leo de
Quadrag.* Und in allem dem Göttlichen
Willen nachleben / was ist das anderstes
als das ewige Leben ? *S. Bern. serm. de subi.
nost.*

nost. vol. Dahero haben alle auch vollkom-
 menste Diener Gottes (die seeligste Jungfrau
 allein ausgenommen) zuweilen was Irdisches
 an ihnen gespühret / dem sie auch zugegeben / und
 seyn aus Menschlicher Schwachheit in einige
 kleine Mängel verfallen / gemäß jenem des Pro-
 pheten Jobs c. 4. Siehe! die ihm dienen / hal-
 ten keinen fästen Stand nicht / und hat er
 auch in seinen Engeln was böses gefunden.
 Dem ohnangesehen sollen wir uns nicht schre-
 cken lassen / und das Werck mit aller Macht an-
 greiffen; können wir gleich jener vollkommenen
 Liebe der Seeligen im Himmel nicht beykom-
 men / noch alle irdische Anmühtungen mit
 Stumpff und Stiel nicht ausreuten / so mögen
 wir doch so vollkommener Liebe in etwa nähern /
 und die irdische Anmühtungen in so weit be-
 herrschen / daß sie uns an Übung hoher Wirk-
 lichkeiten göttlicher Liebe nicht sonderlich behin-
 deren / und wir anfangen auff Erden ein Him-
 melisches Leben zu führen : und das ist schon viel /
 und der Mühe wohl wehrt : deshalb aber al-
 les daran geben wöllen / weil man nicht alles
 erlangen kan / ist nicht kluch gehandelt. Auch
 die Liebhaber der Reichthumb / der Wissenschaf-
 ten / und Weltlicher Ehren / sehen wohl daß sie
 nicht alles erwerben können / dannoch / schauet
 sagt der H. Bernardus, *serm. 1. de alt. cord.*
wie sie alles / was sie schon wircklich erz-

12 Von heldenmäßiger Liebe zu Gott
langet / für nichts halten / und nicht acht
ten mit was Mühe sie solches erworben /
sondern die Habbegierd treibt sie allezeit
weiter auch dasjenige zu erlangen / was
sie vielleicht anderen nicht gönnen: denen
sollen wir nachfolgen / und den Gipffel höchster
Vollkommenheit uns zum Ziel fürstellen / mit
dem festen Entschluß / nicht abzulassen / bis wir
selbigen erstiegen: des Ends sollen wir uns all
zeit lassen gesagt seyn: plus ultra: allzeit wei
ter und höher: wie ihm solches der H. Simeon
Stilita zu Anfang seiner Bekehrung einbildete /
es werde ihm aus dem Himmel zugerufen / umb
die Grundfeste des geistlichen Gebäuds allezeit
tieffer und tieffer zu legen. Massen wie der H.
Laurentius Justin. schreibt *de casto conce. c. 2.*
rechtschaffene Liebe mit einem Stappfel nicht zu
frieden ist / sondern sich allzeit mehr und mehr
hinauff schwinget / und mit ihm Joannes Cli
macus, und der Heilige Fulgentius.

VI. Sage mir allhie keiner: es seye gleich
wohl unvernünftig umb diese Vollkommenheit
Göttlicher Liebe sich bestreben / wan man sie nicht
erreichen kan; massen wan dieses unvernünft
ig / so ist auch unvernünftig daß Gott durch
seinen Befelch uns darzu anhalte / und heische
uns ihn aus ganzem Herzen / Gemüht und gan
zer Seelen zu lieben. Höre da noch was der
H. Au.

S. Augustinus antwortet: Es wird uns hie-
 mit zu erkennen geben / nicht was wir
 erlangen / sondern vielmehr / wohin wir
 zielen sollen. Auch der weise Plato, da er l. 5.
de leg die Weise ein ordentliches gemeines We-
 sen einzurichten verfasst / bekennet er / dass alle
 darzu erforderliche und vorgeschriebene Stück
 zu halten ein halbe Unmöglichkeit seye / dennoch
 hält er alle für gut / auff dass man so viel als
 möglich ist allem nachlebe. Gebrichte dir an
 Kräfte / so ist dein Muht doch zu rühmer:
 in hohen fürtrefflichen Dingen ist der gu-
 te Wille schon genug. *Propertius*. Ein un-
 ermüdeter Fleiß im Guten fortzuschreiten ist
 dem S. Prosper, so gut als die Vollkommen-
 heit selber. *Apud Bonav. destin. art. it. 4*. Die
 S. Theresia schreibt *in vit. c. 13*. Ich stehe
 darob verzücket / wan ich gedencke / wie viel
 es helffe auff dem Weg der Vollkommen-
 heit / wan man ihm zu Unternehmung ho-
 her Dinge Hertz und Muht machet. Es
 mag uns dießfalls zum Beyspiel dienen die see-
 lige Catharina von Genua, *vit. c. 45*. welcher
 da eine ihrer Geistlichen Mitschwesteren / die
 übermaß ihres Eifers im Guten für unbeschei-
 den hielte / sich über nichts mehr verwunderte /
 als dass diese sich nicht gleich Anfangs ganz und
 zumahl

14 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
zumahl Gott ergeben/auff einmahl sich dem Zer-
dischen nicht entriffen habe / sonderen aus Kun-
discher Forcht mit der Zeit zu erligen/ Fuß für
Fuß gehe / bey jedem Schritt still stehe / und
gleichsam versuche / ob der Weg gangbar seye.
Ach! wo ist der Heldenmuht Pyrrhi Königs der
Albanier? welchen die Hoffnung allzeit höher
triebe / die glückliche/ zu Unternehmung mehre-
rer veranlasten / und die unglückliche Anschlä-
ge auffmunterten die Schar wieder auszuwe-
ben; folglich nie rasten konte / er habe oder seye
überwunden. *Plutarch. in vita.* Wo ist der feu-
rige Muht Julii Cæsaris? welcher darfür hielt/
er habe noch nichts gethan / als lang was aus-
zurichten übrig war / welchen die glücklich aus-
geführte Unternehmungen nicht einschläfferten
sonderen ermunterten / das Glück weiter fort zu-
sehen / eifferte mit ihm selbstem / und bestrebte
sich die vergangene hohe Heldenthaten mit den
künfftigen zu übersteigen *Lucan. l. 2.* In An-
sehung dieser / die doch nur Heyden waren / ha-
ben wir uns billig ins Herß hinein zu schämen/
und wäre es mit dem H. Bernardus zu wün-
schen *serm. 1. de alt. cord.* Wir wären so begie-
rig der Geistlichen Gnadenschätze / als die Welt-
Menschen des zeitlichen Gelds; wir soltens ih-
nen duffsals bevorthuen / aber ach! wären wir
ihnen auch nur gleich! und ist wohl Schämens
wehrt / daß diese mehr Verlangen tragen zu
dem!

dem / was ihnen schädlich / als wir zu dem was
uns nützlich ist / und sie begieriger zum Tode
lauffen als wir zum Leben.

II. Capitel.

Wir müssen Gott über alles / ja mehr
als uns selbst lieben.

I.

Wan irgend / so muß im Lieben gute Ord-
nung gehalten werden; wo das nicht/
so fällt alle Tugend dahin / deren jede
dem S. Augustinus ihrer eigentlichen kurzen
Beschreibung nach nichts anderstes ist / als
eine wohlgeordnete Liebe. L. 15. de civit.
c. 22. Dem zu folge wie ein Ding mehr als das
andere / und Gott über alles Liebens wehrt ist/
also muß eines für das andere / und Gott über
alles geliebet werden / dergestalt zwar / daß wie
aus Liebe zu Gott fertig und bereit seyn alle auf-
serliche Weltgüter zu verlassen und hinzuworf-
fen / und Gott allem dem weit vorzuziehen / von
Herzen sagende: Quis ut Deus? wer / oder was
ist auff der Welt das Gott gleich seye? wie bil-
lig dieses seye / erhellet aus dem / daß unter al-
len Güteren der Welt / deren dreyerley Gattung /
wir selbst / gute Freund / und die Güter des glücks /
keine seyn / denen nicht Gott ohn Ziel und Maß
verdiene in der Lieb vorgezogen zu werden. Die
Güter